

Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. Hebräer 11 Vers 1

Einmal gingen die Tatsache, der Glaube und die Erfahrung auf einer schmalen und hohen Mauer. Die Tatsache schaute nicht links und nicht rechts und nicht nach unten, ging gerade und aufrecht voran. Der Glaube lief der Tatsache hinterher, schaute genau auf sie und ging so ganz sicher auf der ganzen Mauer entlang. Die Erfahrung folgte den beiden ohne Schwierigkeiten. Plötzlich fing der Glaube an sich große Sorgen zu machen, ob denn die Erfahrung auch wirklich hinter her kommen würde. Der Glaube drehte sich um und blickte auf die Erfahrung zurück. Dabei kam der Glaube ins Wanken. Er verlor das Gleichgewicht, hielt sich an der Erfahrung fest und beide stürzten von der hohen Mauer in die Tiefe hinab.

Diese kleine Geschichte ist ein Beispiel für unser Leben. Sie spielt darauf an, was wir in den Blick nehmen sollen und worauf wir lieber nicht schauen bzw. vertrauen sollten. Das heißt nicht, dass wir in unserem Leben nicht zweifeln dürften. Diese Phasen durchlebt jeder Christ. Nur ist es ein Unterschied, ob sich mein Glaube nur auf Erfahrungen, die ich gemacht habe, gründet, oder auf das, was Gott mir zuspricht und was er getan hat. Jesus ist vom Tod auferstanden. Er ist nicht im Tod geblieben. Er lebt! Diese Tatsache darf unseren Glauben durch viele Täler und Zweifel hindurchtragen.

In der Bibelwoche haben wir in unseren Gemeinden gemeinsam das Hohelied von Salomo gelesen. Es beschreibt eine einzigartige Liebesgeschichte zwischen einem jungen Mädchen vom Land und ihrem Geliebten, der sich später als der König Salomo herausstellt. Die beiden durchlaufen verschiedene Phasen der Liebe. Die Sehnsucht nach dem Anderen in der Verliebtheitsphase, Zeiten der Trennung und das Aufwachsen einer reifen Liebe. Dieses ganze Buch ist eine Beschreibung von menschlicher Liebe. Jedoch hat die Kirche dieses Buch immer als eine Beschreibung der Liebe zwischen dem Bräutigam Jesus und seiner Braut, der Gemeinde, verstanden. Dabei gibt es neben Zeiten der wunderbaren und engen Gemeinschaft auch Zeiten, in denen der Bräutigam und somit Gott ganz fern erscheint. Es sind Zeiten der Nacht und der scheinbaren Abwesenheit Gottes. Nichts fühlt sich mehr so an, wie es einmal war. Gott bleibt weit weg. Der Glaube kommt ins Rutschen. Seit Jesus am Kreuz starb und wieder auferstanden ist, bin ich vielleicht gefühlt weit weg von Gott. In diesen Zeiten, wo ich nichts mehr spüre, ist es wichtig treu auszuhalten, zu beten, zu glauben, was Gott am Kreuz für mich getan hat. Und er wird zu seiner Zeit auch wieder spürbar in mein Leben eingreifen, aber zu seiner Zeit! Jesus lebt und mit ihm auch wir. Halleluja! Ich wünsche eine gesegnete Osterzeit.

Ihr Pfarrer Michael Ahner